Jüdisches
Gemeindeblatt
für das Bergische Land
Amtlicher Anzeiger der Synagogengemeinde Elberfeld
Verlagsort Kassel.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Rabbiner Dr. Philipp; für den übrigen Teil S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstraße 9

Gefl. Anfragen betreffs Inserate an Benno Wendriner, Elberfeld, Fuhrstraße 15, 1. Stock. Verlag: S. Kaufmann, Kassel.

Nr. 13 — Elberfeld, den 28. Juni — 1930

3mal Dreyfus.

Von Dr. Hugo Hahn, Essen.

1.

Die „Affäre Dreyfus“ gehört bereits der Geschichte an. Sie steht nicht nur in den Annalen der Republik Frankreich. Sie hat in ihrer juristischen Bedeutung die Grenzen des Verhandlungslandes längst hinter sich gelassen und ist ein charakteristischer Rechtsfall von internationalem Rang geworden. Sie ist nicht zuletzt eingegangen in die historischen Werke, die der Darstellung des modernen Judentums gewidmet sind.

Aber alles Geschichtliche hat neben seinem Bedeutsamen sein Gefährliches. Es erstarrt in den Büchern und verliert das Aufregende und Erschütternde, das ihm in seiner Zeit zukam und weiterhin zukommen sollte. Die Aelterengeneration unter uns, die den Dreyfusprozeß noch miterlebte, kann nicht genug davon erzählen, welch aufwühlendes Erlebnis jenes Geschehen für sie bedeutete. Hat unsere Zeit bereits das Recht, den Anstoß, den die „Affäre“ dem Gedanken des Fortschritts stets bieten wird, zu vergessen? Sind wir über das Beschämende, das die Dreyfusangelegenheit für Europa in sich birgt, schon so weit hinaus, daß wir über das damals Geschehene hinweggehen und zur Tagesordnung übergehen dürfen?

Professor Walter Steinthal ist anderer Meinung. Er hat im Verlage der Deutschen Liga für Menschenrechte ein kleines Buch „Dreyfus“ (Verlag Osterheld u. Co., Berlin) geschrieben, um jungen Zeitgenossen zu zeigen, wie aktuell dieser Fall heute noch ist. Dieser Bericht, der prinzipiell auf moralische Betrachtungen und beschauliche Schlußfolgerungen verzichtet, bietet nur die Tatsachen, die aber in einer klaren und hinreißenden Sprache vorgetragen werden. Es wird damit eine Spannung erzeugt, daß man schließlich glaubt, einen Kriminalroman zu lesen. Dabei ist hier nichts erfunden und hinzugedichtet, sondern rein aktenmäßig der Hergang der Dinge referiert. Die Wirkung ist niederschmetternd. Man greift sich an den Kopf und fragt sich, wie ist eine solche Verdrehung des Rechtes in moderner Zeit möglich gewesen? Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage. In diesem Drama ringen zwei Kräfte miteinander um die Herrschaft. Auf der einen Seite die Macht, auf der andern das Recht, auf der einen die Gewalt, auf der andern die Wahrheit, auf der einen das vermeintliche Volkswohl, auf der andern das Wohl des Volkes. Das Drama Dreyfus mit all seinen Widerwärtigkeiten und Gemeinheiten, seinen menschlichen Schwächen und Dunkelheiten zeigt, daß nur der Gedanke des Rechtsstaates den rechten Staat erzeugen kann. Eine Erkenntnis, die der jungen Generation unserer Zeit mehr denn je not tut. „Wer die Macht um der Macht willen sucht, oder um der Vergeltung willen, wer die Organisation ausspielt gegen die Zelle Wahrheit, deren anderer Name Menschlichkeit ist, der hindert den Fortschritt der Welt.“ Es ist deshalb verständlich, daß Steinthal die Annalen des Dreyfus-Prozesses vor allem den europäischen Gewaltideologen von heute, den Terrorgöttern von rechts und links, den Diktatoren von Ost, Mitte und Süd zur angemessenen Lektüre empfiehlt.

2.

Fast zur gleichen Zeit ist eine Studie von Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil: „Der Prozeß des Hauptmanns Dreyfus“ (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin) erschienen. Selbst Elsässer von Geburt, weiß er sich in hervorragender Weise in die Psychologie des französischen Staatsrechts einzufühlen. Die Darstellung Weil's über den Prozeßverlauf, der im Telegrammstil gegeben wird, erweitert den von Steinthal gebotenen Stoff in zwiefacher Hinsicht. Einmal werden die antisemitischen Hintergründe dieser Pamphlet- und Staatsaktion in deutlicher Weise aufgezeigt. So wird berichtet, Dreyfus habe bei seiner Einlieferung ins Gefängnis instinktmäßig den wahren Grund seiner Verhaftung erraten: „Mein einziges Verbrechen ist, als Jude geboren zu sein“. Die Atmosphäre im Gerichtssaal wird mit den Worten gekennzeichnet: „Aus Chauvinismus, Militarismus und Antisemitismus bildet sich ein Dreiklang, der die Stimmen der Wahrheitssucher laut übertönt“. Interessant ist es, zu beobachten, wie das offizielle, katholische Frankreich im Verlauf der Untersuchung immer mehr die antisemitische Formel nachbetet, daß die Juden mit den Protestanten und Deutschen einen Bund geschlossen hätten, um Dreyfus auf jeden Fall zu retten. Wie die französische Judenheit während der Verhandlung in einer steten Programmgefahr lebte. Wie andererseits das Eingreifen von mutigen, vor-

urteilsfreien Männern wie Zola, Picquart u. a. uns den Trost geben kann, daß die Verdächtigungen des Antisemitismus vergänglicher Natur sind, — hoffentlich nicht nur in Frankreich.

Ein weiteres Verdienst hat sich Bruno Weil durch die genaue Untersuchung der „anderen Seite", der Akten, die sich auf deutscher Seite mit dem Fall Dreyfus befassen, erworben. Rührend zu lesen, wie man von maßgebenden französischen Stellen aus die Schuldlosigkeit des Angeklagten durch ein Alibi von Seiten der deutschen Regierung zu erweisen sucht, wie aber das Auswärtige Amt in Berlin unter Führung von Bülow ein falsch verstandenes Militärinteresse vorschiebt und sich damit die Möglichkeit, an einem großen Menschheitswerk aufklärend mitzuarbeiten, verbaut. Die bisher geöffneten Archive und die Privatkorrespondenz, die dem Verfasser zur Verfügung gestellt wurde, ergeben klarer noch als die französischen Urteile, die Schuldlosigkeit von Dreyfus. Es wäre zu wünschen, daß auch die Geheimakten des deutschen Generalstabs bald der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht würden, denn man hat nach der Lektüre des Weil'schen Buches das Empfinden, daß die letzten Schleier von den hinter den Kulissen dieses Prozesses getätigten Machinationen durch die Aufdeckung der im deutschen Kriegsministerium ruhenden Akten gezogen werden könnten.

3.

Einen bedeutsamen Ausschnitt aus dem Prozeßverfahren gibt das Schauspiel „Die Affäre Dreyfus" von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog. Dreyfus selbst tritt in diesem Stück überhaupt nicht auf. Es handelt sich vielmehr darum, die Widerstände aufzuzeigen, die der Revision des Prozesses im Wege standen. Das Drama schließt mit der Gewißheit, daß sich das Wiedergutmachungsverfahren nicht wird aufhalten lassen. Wir lernen die Gegenspieler aus nächster Nähe kennen. Fühlen, wie das System der Spionage jede moralische Haltung untergräbt. Sehen, wie die Militärs sich in ihre eigenen fein angelegten Schlingen verfangen. Merken mit Entsetzen, wie die Volksmenge immer gern bereit ist, gegen ihr eigenes Interesse, den Gewaltherren der Reaktion zuzujubeln. Erleben es mit, wie der Jude zu jeder Zeit gerade gut genug ist, als Prügelknabe verfahrener Situationen verwandt zu werden.

Man hat dem Stück nachgesagt, es habe keinen starken literarischen Wert. Es bringe keine neuen Ideen und Zielsetzungen. Es begnüge sich mit einer historischen Reportage. Nun, die Abbildkunst, die hier getrieben wird, hat doch einen tieferen Sinn. Mit dieser Affäre wird doch gleichzeitig der heutigen Zeit, nicht zuletzt auch dem heutigen Deutschland, ein Spiegel vorgehalten, der seine Werte hat. Zudem erhebt sich der Dialog oft zu einer beachtenswerten Höhe, ganz davon zu schweigen, daß die Handlung selbst mit könnerischer Hand, d. h. dramatisch gestaltet ist.

Lehrgänge für jüdisch-soziale Ausbildung und Fortbildung.

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums veranstalten Lehrgänge zum Zwecke einer ergänzenden jüdisch-sozialen Ausbaldung und Fortbildung für in der sozialen Arbeit und Ausbildung stehende Personen, sowie für Rabbiner und Lehrer und in der Ausbildung zu diesen Berufen Stehende. Der erste Lehrgang findet in der Zeit vom 19. Juni bis Ende Juli 1930 statt.

Lehr- und Stundenplan für den ersten Lehrgang.

1. Jüdische Wohlfahrtspflege und jüdische Lehre. Dozent Dr. Baeck. Donnerstag 5—6 (Beginn 19. Juni).
2. Soziologische und sozialpsychologische Grundlagen der jüdischen Wohlfahrtspflege. Dozent S. Wronsky. Mittwoch 5—6 (Beginn 25. Juni).
3. Einführung in die jüdische Wohlfahrtspflege. Dozent Dr. Ollendorff. Donnerstag 6—7 (Beginn 19. Juni).
4. Grundfragen der jüdischen Sozialpolitik. Dozent Dr. Kreutzberger. Mittwoch 6—7 (Beginn 25. Juni).
5. Arbeitsgemeinschaft mit der „Schule der jüdischen Jugend" über Durchführung der Reformgedanken in der Praxis der jüdischen Wohlfahrtsarbeit. Dozenten Dr. Lubinski, Edith Cohn, Dr. Kreutzberger. Mittwoch 7.30—8.30 (Beginn 25. Juni).

Lehrstätten: Die Lehrgänge 1 und 3 finden in der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Berlin N 24, Artilleriestraße 14, statt. Die Lehrgänge 2 und 4 und die Arbeitsgemeinschaft 5 finden in der Schule der jüdischen Jugend, Berlin W 35, Lützowstraße 13, statt.

Die Teilnahme an den Lehrgängen ist für in der Ausbildung Stehende unentgeltlich; der erste Lehrgang ist für im Beruf Stehende ebenfalls unentgeltlich; vom Winter ab wird für im Beruf Stehende eine Gebühr von 10,— Mark für das Semester erhoben.

Anmeldungen werden bis Dienstag, den 17. Juni 1930 erbeten an die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158. Telephon J 1, Bismarck 1063—1065.

Die Eröffnung der Lehrgänge findet am Donnerstag, den 19. Juni 1930, nachmittags 5 Uhr, in der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Berlin N 24, Artilleriestraße 14, statt.

Im Anschluß an Ansprachen von Vertretern der Zentralwohlfahrtsstelle und der Hochschule wird Herr Dr. Baeck seine erste Vorlesung halten über „Jüdische Wohlfahrtspflege und jüdische Lehre".

Zu dieser Eröffnung laden wir hierdurch ein.

Kuratorium der Lehrgänge für jüdisch-soziale Ausbildung und Fortbildung in Berlin.

Aussprache über jüdische Siedlung in Deutschland.

Franz Oppenheimer über Siedlung als deutsche und jüdische Aufgabe.

Vor anderthalb Jahren gewannen die aus den Kreisen des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten stammenden Anregungen zu systematischer jüdischer Siedlungsarbeit in Deutschland festere Form durch Gründung des „Reichsbundes für jüdische Siedlung, e. V." als Ausgangs- und Sammelpunkt für die Werbearbeit, und der „Jüdischen Landarbeit G. m. b. H." als Trägerin der praktischen Arbeit. Der Unterrichtung interessierter Kreise über den Stand der Arbeiten diente ein Aussprache-Abend in den Räumen des Demokratischen Klubs in Berlin. Alle Kreise der Berliner Judenheit waren durch prominente Persönlichkeiten vertreten. Der Vorsitzende der Siedlungsorganisationen und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Hauptmann a. D. Dr. Leo Löwenstein, umriß in seiner Begrüßungsansprache die historischen und sozialen Grundlagen der Bewegung, für die schon vor fast hundert Jahren weitblickende deutsche Juden eingetreten sind, und würdigte vor allem die Verdienste der Gartenbauschule in Ahlem für das Gesamtjudentum. Er berichtete über den wichtigsten Schritt zur Praxis hin, den Ankauf des Gutes Groß-Gaglow bei Kottbus, der ermöglicht wurde durch ein 100 000-Reichsmark-Darlehen der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Das Gut ist 820 Morgen groß und soll vor allem der Großgärtnerei und Geflügelzucht dienen. Zunächst sollen 38 Gärtnerstellen, 25 Geflügelfarmen und 3 Bauernstellen errichtet werden. Der Jahres-Etat einer Siedlerstelle soll mit 4000 bis 5000 Reichsmark balancieren, hiervon 2000 Reichsmark Arbeitsverdienst. Später sollen bezüglich Kredite, Behördenhilfe und dergl. mehr die sich aus dem Reichssiedlungsgesetz ergebenden Möglichkeiten voll ausgenutzt werden. Schon jetzt haben die fachbearbeitenden Behörden aus ihrer Erfahrung reiches Material beigesteuert. Gedeihen kann aber, so schloß Dr. Löwenstein, das Werk nur, wenn es vom gesamten deutschen Judentum als Ansatz zu schöner jüdischer Zukunft erkannt und getragen wird.

Das Referat hielt nunmehr der langjährige wissenschaftliche und praktische Vorkämpfer der Siedlungsidee und Lehrer der Soziologie, Professor Dr. Franz Oppenheimer. Er führte aus: Das Arbeitsziel ist ein jüdisches und deutsches zugleich: jüdische Menschen ins (nicht aufs) deutsche Land zu verpflanzen, nicht als Werk der Philanthropie, sondern als Gestaltung der Volkswirtschaft. Referent gibt ein Bild von den brennendsten volkswirtschaftlichen Fragen der Gegenwart: Ihr Kennzeichen ist Urbanisierung, Vergroßstadtlichung des Volkes von den Hochburgen des Großgrundbesitzes her und maßlose Steigerung der industriellen Produktivkraft, hierdurch wachsende Grundwerte in der Stadt, Verelendung des Stadtproletariats und sinkende Bodenpreise und Absatzmöglichkeiten auf dem Lande, in ihrem Gefolge Expansion des Industriekapitals, Kampf um die Absatzmärkte und wiederum deren Verstopfung durch Lieferung des Materials für eigene Industrien; im Effekt: Krieg und Vernichtung. In der Landwirtschaft hält sich nur noch Kleinbesitz und Genossenschaft. Der Großgrundbesitz alten Stils stirbt seinem Ueberbau, dem Feudalstaat, nach trotz aller Osthilfe. Seine Rettung wäre noch: Intensivierung, Verbindung von Wirtschaftsformen mit kaufmännischen Methoden und Elastizität und Beweglichkeit. Sie ist unmöglich durch die vom System bedingte Landflucht hochwertiger Arbeiterschaft. Die Rettung der Volkswirtschaft sieht Oppenheimer, ermutigt durch seine sorgfältigen Experimente auf „Bärenklau" u. a. m., allein in der Siedlung. Eine mächtige Siedlungsbewegung wird den Großbesitz nicht „enteignen", sondern mit großen Preisen auskaufen, da ihr ja jeder Morgen mehr gilt, als das Vielfache dem Großbesitzer.

Siedlung zieht Gewerbe und freie Berufe an, schafft gesunde Verhältnisse, stärkt das Stadtproletariat, bildet großen Binnenmarkt, zieht hierdurch die Expansion der Industrie vom kon-

kurrierenden Weltmarkt ab und wirkt so kriegsverhütend, Krisen mildernd, entwindet das Land, das dem Volke gehört, einzelnen, die seiner nicht würdig, und schafft dem Volksstaate erst seine Existenzgrundlage. Denn das Volk wird nur die Staatsgewalt ausmachen, wenn der Boden ihm ureigen gehört. — Das Judentum nun ist durch die Urbanisierung am stärksten betroffen: Vor 70 Jahren in Kleinstädten und auf dem Lande kulturell blühend, seelisch, moralisch und körperlich gesund und lebensvoll, mit schönster Traditionsbindung, ist es heute entwurzelt, unsicher, dem Verfall entgegengehend, trotz aller denkbar zu begrüßenden Renaissance-Bewegungen im jüdischen Leben der letzten 30 Jahre. Das Judentum muß aber erhalten werden als edles Instrument im Orchesterklang der Weltkultur, kann es jedoch nur auf dem Wege der Siedlung. Groß-Gaglow ist hier Symbol und Verheißung als erste jüdische Landgemeinde im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Wir erwarten von dort Befruchtung des jüdisch-religiösen und -sozialen Lebens, aber auch — wenn auch die Judenfeinde nicht uns als Maßstab zu dienen haben — die schönste Waffe im Ehrenkampf des Judentums für seine Geltung als produktiver Faktor. Die „Gefahr" für sie erkennen die Verleumder schon und suchen die Arbeit zu hemmen. Schon die Vorwände, dem Judenhaß zu nehmen, um noch Belehrbare zu belehren, ist verdienstlich. „Die Erde ist die beste aller Banken. Denn je größer Arbeit und Schweiß, um so höher die sicheren Zinsen!" — Oppenheimer schließt mit einem Mahnruf an die Kommenden, sein Werk, das er siegen, aber nicht sich vollenden sehen könne, zu vollenden und, Nelsons berühmtes Wort abwandelnd: „Juda erwartet, daß jedermann seine Pflicht tue!" Die Versammelten dankten ihm mit einer stürmischen Ovation.

In kurzer Ansprache erörtert der Schatzmeister Rosenthal Finanzfragen und Dr. Gutmann (München), das rege Interesse in Süddeutschland begründend, die erschreckende Geburten- und Selbstmordstatistik der Juden als Verfallszeichen und Mahnung zu neuen Wegen der Produktivierung. — Dr. Löwenstein schloß mit Worten herzlichen Dankes an Oppenheimer die Veranstaltung.

Bilder aus dem religiösen Leben der Juden.

Von Else Schubert-Christaller, Essen.

Während religiöse Darstellungen in allen Jahrhunderten die Malerei außerordentlich stark beherrschten, beginnt eine jüdische Kunst eben erst aufzublühen. Neben anderen Ursachen ist auch dies ein Grund: im christlichen Kult ist der hervorstehende Zug Ruhe und Bild, während der Charakter des jüdischen Kultus Bewegung und Musik ist. Der jüdische Gottesdienst ist niemals eingestellt auf bildhafte Wirkung, sondern das Auge empfängt von ihm Rhythmus und Bewegung der Massen. Bewegung (der religiöse Tanz) spricht wie Musik das religiöse Empfinden am reinsten aus. Seele, Gefühl tritt hier in materielle Erscheinung. Die bildliche Darstellung dieses Elementes stellt allerdings an die Malerei große Forderungen. Doch hat die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hier neue Möglichkeiten geschaffen. Die Malerei hat von Expressionismus eine Gelöstheit zurückbehalten, die zum Rhythmus werden kann und bisher ausgeschlossene Gebiete in das Bereich der Darstellung zieht.

Vor mir liegt ein solches Werk, eine Mappe mit sechs Linoleumhanddrucken von Eva Samuel: „Hitlahabut", Bilder aus dem religiösen Leben der Juden.

Die meisten dieser Bilder sind entstanden für die Marburger religionsgeschichtliche Sammlung, die von Professor Rudolf Otte und Professor Heinrich Frick zusammengestellt wird. Diese Sammlung zeigt neben den Kultgegenständen in jeder Abteilung auch Bilder, die den Geist des Kultus vermitteln, die hineinführen sollen in dies besondere Leben, das sich aus den toten Dingen nicht erkennen läßt. Eva Samuel wurden die Darstellungen für die jüdische Abteilung übertragen.

Die junge Künstlerin, als Tochter eines Rabbiners mit Synagoge und Kultus aufgewachsen, hat eine besondere Begabung für den Rhythmus der Massen, den Ausdruck der Bewegung. Nicht Ruhe, nicht Schönheit ist der Gegenstand dieser Bilder, sondern Bewegung, Ergreifung. Wie der Titel sagt: Inbrunst. Je mehr man sich in sie vertieft, desto stärker sprechen sie und reißen mit sich fort.

Die Technik des Linoleumschnitts bedingt die einfache strenge Form, die dem verständnisvollen Beschauer dann so überraschend viel Musik und Innerlichkeit vermittelt. Die Bilder erinnern an die talmudischen Legenden, in deren einfacher Form eine Welt liegt, sie haben Verwandtschaft mit der hebräischen Sprache, die so herb und unbiegsam erscheint und Unendliches zu sagen vermag.

Die beiden Blätter „Thoravorlesung" und „Aufheben der Thorarolle" zeigen den tätigen Anteil der Gemeinde am Mittelpunkt des Gottesdienstes.

Die beiden Bilder von Simchas Thora sprechen die Gefühle für die Thora aus: Freude und Liebe. Der „Umzug" ist voll Musik. Hier sprechen die Körper, die Gesichter schweigen. Stark ausschreitend schwingt die Reihe der Männer daher, zur Seite stehen die fahnentragenden Kinder. Das andere Bild „Ausheben" ist auf den stilleren Ton der Liebe und Inbrunst gestimmt. Die ausgestreckten Arme, der Ausdruck der Gesichter, Befriedigung, leidvolle Liebe, im Vordergrund die rührende in sich versunkene Jünglingsgestalt, sprechen von Schicksalen.

Der „Sederabend" entzückt besonders durch seine einzelnen Gestalten, die Haltung der Versunkenheit und Hingabe. Ist es doch dem Beschauer, als blicke er selbst einen Augenblick von seiner Haggada auf und sehe den Kreis seiner Tischgenossen bewegt wie eine Melodie.

Ernst und Leidenschaft kommt in den „Betenden" zum Ausdruck. Diese drei Gestalten wissen nichts voneinander, sie sind, obwohl räumlich einander nah, jeder im eigenen Erleben des Gebets, — in sich versunken oder aus sich herausbrechend zum Himmel empor. Ein Bild von besonders starker Innerlichkeit und Einfachheit.

Jeder der jüdisches Leben liebt und einen Blick für den Ausdruck der Bewegung hat, wird Freude an diesen Bildern haben.

Jüdische Nachrichten.

Wiesbadens Fremdenverkehr leidet unter Nationalsozialisten.

Wiesbaden. (JTA.) Der Polizeipräsident hat wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit bis auf weiteres alle Veranstaltungen der Nationalsozialisten unter freiem Himmel, Kundgebungen, Demonstrationen und Umzüge verboten, da diese Veranstaltungen der Nationalsozialisten eine nachteilige Wirkung auf den Fremdenverkehr Wiesbadens ausgeübt haben.

Hakenkreuz und jüdische Richter.

Berlin. (JTA.) Wie schon mitgeteilt, hat Amtsgerichtsrat Rosenthal als Schnellrichter den Nationalsozialisten Franz Kirsch, der in einer Wirtschaft einen Polizeileutnant unter dem Gebrüll: „Juda verrecke!" niedergeschlagen hat, zu drei Wochen Gefängnis

verurteilt und ihm Bewährungsfrist zugebilligt, falls der Polizeipräsident damit einverstanden sei. Das sozialdemokratische Hauptorgan „Vorwärts“ nimmt als sicher an, daß Polizeipräsident Zörgibel einer Bewährungsfrist ganz und gar nicht zustimmen wird, und bemerkt weiter:

„Es ist vielleicht kein Zufall, daß der Schnellrichter, der dieses auffällig milde Urteil fällte, nach dem Namen zu urteilen, ein Richter jüdischer Herkunft ist. Die Nazis brüllen fast jedesmal, wenn sie vor einen jüdischen Richter gelangen, und fordern, nur von reinrassigen Ariern abgeurteilt zu werden, — aber tatsächlich fahren sie bei den jüdischen Richtern viel besser. Wir erinnern an den Goebbels-Prozeß wegen Beschimpfung Hindenburgs, wo Goebbels auch erst gegen den jüdischen Schöffen tobte, wo aber nachher ein so mildes Geldstrafenurteil herauskam, daß alle Welt den Kopf schüttelte, um so mehr, als der Strafantrag des Staatsanwalts auf neun Monate Gefängnis gegangen war.

Die Erklärung ist ziemlich einfach. Der jüdische Richter wird zu der Befürchtung neigen, daß ihm ein strenges Urteil als politische Voreingenommenheit oder als Racheakt gegen den Angeklagten ausgelegt würde; er wird daher leicht gegen den Angeklagten übertrieben milde sein. Wenn die Nazis etwas klüger wären, als sie sind, würden sie verlangen, nur von jüdischen Richtern abgeurteilt zu werden. Wir möchten allerdings dafür plädieren, daß man ihnen ihren jetzigen Wunsch erfüllt und die Nazis solchen Richtern zuführt, die ohne Gewissenskonflikte und übertriebene Skrupel die gebührenden Strafen gegen die politischen Raufbolde verhängen.“

Milde Strafe für den Mörder Richard Kahns: 4 Monate Gefängnis.

Mainz. (JTA.) Das erweiterte Schöffengericht in Mainz sprach am Sonnabend, den 21. Juni, über den 28jährigen Ingenieur Johannes Rebhahn, einen nationalsozialistischen Agitator aus Darmstadt, der vor einem Gasthause in Alzey den jungen jüdischen Kaufmann Richard Kahn durch Revolverschüsse tötete, das Urteil. Rebhahn, der eingeschriebenes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist, hatte in einem Gasthause in Alzey antisemitische Hetzreden geführt und die Juden beschimpft. Durch diese Beschimpfungen fühlte sich der anwesende Kaufmann Richard Kahn beleidigt. Es kam zu einem Wortwechsel, der sich auf der Straße fortsetzte. Dabei gab Rebhahn aus seinem Revolver Schüsse auf Kahn ab, die ihn tödlich verletzten und an deren Folgen er kurz darauf starb.

Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis für Rebhahn. Der Bericht billigte, obwohl es ausdrücklich feststellte, daß von Notwehr nicht die Rede sein könne, Rebhahn mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von **vier Monaten**.

Gefängnis für Nationalsozialisten.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatten sich heute sechs Nationalsozialisten als Angeklagte zu verantworten, weil sie vor einiger Zeit die Berliner Synagoge am Kottbuser Ufer mit Hakenkreuzen und Inschriften, wie etwa „Juda verrecke“, beschmiert hatten. Die Angeklagten versuchten sich damit zu verteidigen, daß sie die Verabredung bei einem „Lumpenball“ getroffen, und aus Uebermut und in der Trunkenheit gehandelt hätten. Der Staatsanwalt beantragte gegen fünf der Angeklagten je neun Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte sie zu je fünf Monaten Gefängnis. Gegen den sechsten Angeklagten wurde das Verfahren abgetrennt.

Man kann es nur begrüßen, daß das Gericht sich hier entschossen hat, Strenge walten zu lassen. Die Abwehrmaßnahmen gegen die Ausschreitungen der Rechtsradikalen können nur dann Erfolg haben, wenn auch die Gerichte ihrerseits davon absehen, die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden durch unangebrachte Milde praktisch illusorisch zu machen.

40 Jahre Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Jubiläumstagung in München.

München. (JTA.) Am Dienstag, den 3. Juni, abends, hielt der Verein zur Abwehr des Antisemitismus seine Jubiläumstagung anläßlich seines 40jährigen Bestehens in München ab. Zustimmungskundgebungen liefen aus allen Teilen des Reiches ein, so u. a. vom Bamberger Erzbischof Dr. Jacob von Hauck, vom Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei, Prälat Dr. Leicht, von zahlreichen Universitätsprofessoren, Stadthäuptern, Pfarrern u. a. m.

Die Versammlung faßte die folgende Entschließung: „Im Antisemitismus sehen wir eine Verletzung der sittlichen Idee des Christentums, der Gerechtigkeit, der Wahrheit, und eine Gefahr für den Bürgerfrieden im Inland und für das deutsche Ansehen im Ausland.“

Die Begrüßung des Erzbischofs von Hauck lautet: „Jederzeit habe ich gegen ungerechtes und liebloses Vorgehen gegen die jüdische Religion wie gegen die jüdischen Mitbürger Stellung genommen und mir die Anerkennung der jüdischen Gemeinde dahier wie der bayrischen Judenschaft verdient.“

Aus der Synagogengemeinde Elberfeld

Gottesdienst vom 4. Juli bis 19. Juli 1930.

Chukaß 4. 7. Freitag abend . 7 Uhr
Ansprache
5. 7. Samstag morgen 9½ Uhr

Bolok 11. 7. Freitag abend . . 7 Uhr
12. 7. Samstag morgen 9½ Uhr
Predigt . . . . 10 Uhr

Pinchoß 18. 7. Freitag abend . . 7 Uhr
Ansprache
19. 7. Samstag morgen 9½ Uhr
Neumondverkündigung

Beerdigungsdienst: 1. Juli bis 31. Juli: Rabbiner Dr. Norden.

Gemeinde Adaß Jeschurun, Elberfeld, Luisenstraße 60 a.

Gebetzeiten vom 5. Juli bis zum 19. Juli 1930.

	5. 7. Schabbos Chukas	12. 7. Schabbos Bolok	19. 7. Schabbos Pinchos
Eingang	8.00 Uhr	8.00 Uhr	8.00 Uhr
Schacharis . . .	8.30 Uhr	8.30 Uhr	8.30 Uhr
Mincha . . .	9.00 Uhr	9.00 Uhr	8.45 Uhr
Maariw	9.48 Uhr	9.42 Uhr	9.35 Uhr

Täglicher Gottesdienst: morgens 7 Uhr, abends 8 Uhr

Nach dem Minchagottesdienst finden Vorträge des Herrn Rabbiner Findling statt.
Schabbos Chukas: „Sprüche der Väter“.
Schabbos Bolok: „Der 17. Tamus“.
Schabbos Pinchos: „Der Trauermonat Aw“.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde.

Synagoge: Genügsamkeitstraße 5.

Gemeindevorsitzender: Rechtsanwalt Gustav Brück, Wortmannstraße 40. Fernruf 3 55 51 und 20 466.

Stellvertretender Vorsitzender: Dr. med. Julius Koch, Walther-Rathenaustraße 40, Fernruf 249 29.

Rabbiner Dr. J. Norden, Zietenstraße 9, Fernruf 3 35 11.

Rabbiner Dr. Alfred Philipp, Adersstraße 26, Fernruf 203 32.

Sprechstunden der Rabbiner: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—11 Uhr.

Oberkantor und Gemeindesekretär G. Sußmann, Weststraße 8, Fernruf 3 48 63.

Gemeindefürsorgerin: Charlotte Buscher, Kluserhöhe 27.

Gemeindediener Julius Holstein, Ludwigstraße 14, Fernruf 25 624.

Kastellan Ernst Beinhauer, Genügsamkeitstraße 5.

Gemeindesekretariat Genügsamkeitstr. 7 pt., Fernruf 3 48 63.

Sprechstunden des Gemeindesekretärs: Montag bis Freitag von 10—11 Uhr im Sekretariat.

Jüdisches Wohlfahrtsamt: Genügsamkeitstraße 7, I. Etage, Fernruf 248 45.

Sprechstunden der Fürsorgerin: **Sonntag bis Dienstag und Donnerstag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr.**

Jüdischer Kindergarten und Kinderhort, Genügsamkeitstraße 7, zweite Etage.

Jüdisches Alterspflegeheim, Königstr. 73, Fernruf 3 25 82.

Gemeindefriedhof im Weinberg. Friedhofsgärtner Paul Stemmler, Fernruf 205 54.

Jüdische Krankenschwester: Frau M. Walter, Fernruf 247 30.

Familien-Nachrichten.

Geboren. 1 Sohn: Arthur Meyer und Frau Anna, geb. Reichmann. — Bertholb Rosenberg und Frau Claire, geb. Gehlkopf.

Gestorben: Albert Benjamin, Kastanienstraße 38. — Dorrit Wihl, Hofaue 8.

Die Proben des Synagogen-Chores für die hohen Feiertage finden jeden Donnerstag abend 8.30 Uhr im Gemeindezimmer, Genügsamkeitstraße 7, statt. Ich bitte um Neuanmeldung von sangesfreudigen Gemeindemitgliedern.

Oberkantor Gustav Sußmann.

In der jüdischen Jugendgemeinschaft berichteten Herr Referendar Rosenberg und Herr Dr. Philipp über die Münchener Tagung des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands. Die Aussprache über die Berichte findet am Mittwoch, dem 2. Juli, abends 8.30 Uhr, in der Bergischen Loge, Berliner Straße 16, statt.

Der Jüdische Frauenbund veranstaltete am 28. Mai einen Aussprachenachmittag über den in der Generalversammlung gehaltenen Vortrag des Herrn Dr. Philipp „Der Rabbiner in der sozialen Arbeit". Nachdem Herr Dr. Philipp nochmals in kurzen Zügen seine Ideen klargelegt hatte, schloß sich seinen Ausführungen eine lebhafte Aussprache an. Vorher wurden verschiedene Punkte der Tagesordnung erledigt. Ein aus fünf Frauen bestehender Mütterausschuß wurde gebildet, der zu den Fragen des Religionsunterrichts und anderen die Kinder betreffenden Dingen Stellung nehmen soll. Ferner befaßte sich die Versammlung mit den kommenden Repräsentantenwahlen, zu denen zum ersten Male Frauen wählbar sind. Am 16. September soll eine Versammlung einberufen werden, zu der alle Frauen der Synagogengemeinde Elberfeld eingeladen werden. Wie in den Zeitungen schon bekannt gemacht wurde, bemüht sich die Elberfelder Konzertgesellschaft durch Werbung von Mitgliedern und Abonnenten das Fortbestehen der Konzerte zu sichern. Außer den wesentlich herabgesetzten Eintrittspreisen gewährt sie bei Bestellung von 25 Karten 5 Prozent und von 50 Karten 10 Prozent auf die Preise. Frau Berta Mendels, Platanenstr. 7, nimmt Bestellungen von Dauerkarten für Mitglieder des Frauenbundes entgegen. B. M.

Die Nothilfe dankt allen Spendern aufs wärmste für die Gebefreudigkeit, mit der sie in dieser wirtschaftlich so ungünstigen Zeit die Arbeit der Wohlfahrtsorganisation ermöglicht. Die Not steigt von Tag zu Tag, so daß es immer schwieriger wird, den Hilfesuchenden gerecht zu werden. Es ist dies nur dann möglich, wenn gebefreudige und gebefähige Menschen der guten Sache immer und immer wieder zur Verfügung stehen. Deshalb sei allen, die zu ihrem Teil dazu beigetragen haben, in aller Oeffentlichkeit herzlichst gedankt.

Der jüdisch-liberale Gemeindeverein Elberfeld hat ein langes Interregnum hinter sich. Nachdem vor etwa zwei Jahren der Vorsitzende des Vereins sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, fand sich niemand, der die mühevolle Arbeit eines Vereinsvorsitzenden übernehmen wollte. In dankenswerter Weise stellte sich zur Leitung der Geschäfte Herr Victor Fischel trotz seines hohen Alters als alter Vorkämpfer des Liberalismus in unserer Gemeinde zur Verfügung. Was trotz dieses Interregnums in der Hauptsache durch Herrn Fischel in den beiden letzten Jahren geleistet worden ist, ist anerkennenswert und wird Herrn Fischel nie vergessen werden. Seiner nimmermüden Tätigkeit ist es wohl in der Hauptsache zuzuschreiben, daß der Verein seine Arbeit niemals eingestellt hat, daß Vorträge, Versammlungen und Sitzungen stattfanden, welche den liberalen Gedanken wachhielten und weiterpflanzten. — Wiederholt ist auch in den vergangenen Jahren die Jugend unserer Stadt aufgefordert worden, an Vorträgen teilzunehmen, und die jüdische Arbeitsgemeinschaft, d. h. wohl etwa 30 junge Menschen waren zugegen, als der Delegierte unseres Vereins in der letzten Generalversammlung über die Tagung in Breslau berichtete. — In dieser letzten Generalversammlung stellte Herr Fischel sein Amt im Vorstand unseres Vereins endgültig zur Verfügung. Die neue Wahl für den Vorstand wurde in der Weise vorgenommen, daß nur Wahl zum Vorstand ohne besondere Bezeichnung des Amtes erfolgte; die Verteilung der Aemter sollte in einer Vorstandssitzung vorgenommen werden. — Diese Vorstandssitzung hat nun vor einiger Zeit stattgefunden, und die Aemter wurden in dieser Sitzung wie folgt verteilt: 1. Vorsitzender Herr Hans Fischel, 2. Vorsitzender Herr Rabbiner Dr. Norden, Schriftführer Frau Hede Israel und Herr Oberkantor Zivi, Beisitzer die Herren Rechtsanwälte Brück und Israel. Mit Bedauern wurde in dieser Sitzung davon Kenntnis genommen, daß Frl. Laura Schweizer ihres hohen Alters wegen ihr Amt als Kassiererin nicht mehr ausüben will. Zum Kassierer wurde Herr Fleischhacker gewählt. Nach Erledigung dieser organisatorischen Fragen beschäftigte sich der Vorstand mit der nunmehr zu leistenden Arbeit. Es wurde besonders beschlossen, eine regere Werbetätigkeit als bisher zu entfalten, damit der Verein allmählich wieder zu der Blüte gelangt, welche er früher hatte, und welche ihm auch infolge der liberalen Einstellung der meisten Gemeindemitglieder zukommt. Diese Werbung soll auch auf den Ortsteil Barmen ausgedehnt werden, obgleich die Barmer Gemeinde weiter für sich noch besteht. Die Großstadt Wuppertal ist nach wie vor in zwei Hauptgemeinden, Elberfeld und Barmen, getrennt. Diese Trennung hindert nicht, daß die liberal Eingestellten sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. J.



Geschäftliches.

Auch an dieser Stelle machen wir auf das Inserat des Herrn J. Woltschonok, Elberfeld, Brüningstr. 16, aufmerksam, der die Vertretung der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G. vertritt. Bei Abschlüssen hole man vorher Offerte ein. (Siehe Inserat.)

Oertliche Erholungsfürsorge auf Lichtscheid

1. Anmeldung für Kinder.

Die Anmeldungen der Elberfelder Kinder für die diesjährige Ferienkolonie sind bis zum 30. Juni auf dem Wohlfahrtsamt, Genügsamkeitstraße, 7, vorzunehmen.

Der Israelitische Frauenverein Elberfeld.

2. Anmeldung für berufstätige Mädchen.

Berufstätige junge Mädchen, deren Urlaub in die Zeit vom 1. August bis 9. September fällt, können diesen auf Lichtscheid verbringen.

Meldungen nimmt das Wohlfahrtsamt, Genügsamkeitstraße 7, entgegen.

Der Israelitische Frauenverein Elberfeld.

Jüdischer Wohlfahrtsverband Elberfeld-Barmen mit jüdischem Arbeitsnachweis und Berufsberatung und Wohlfahrts- und Jugendamt.

Genügsamkeitstraße 7, 1. Stock. Telephon 24 845.

Sprechstunden **außer Mittwoch** von Sonntag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr.

Wir bitten die Gemeindemitglieder, die Sprechstunden pünktlich innezuhalten.

Abteilung Arbeitsnachweis.

Auswärtige Stellengesuche können nur berücksichtigt werden, wenn geeignete Meldungen vorliegen und Portogebühren beigefügt sind.

Arbeitnehmer.

Stellung wird gesucht von:
Elektromonteur, der auch jede sonstige Tätigkeit übernimmt.

Jungem Lageristen in der Kurzwarenbranche,
Jungen Kaufleuten,
Stütze im Haushalt.

Schlosser übernimmt sämtliche Schlosserarbeiten zu mäßigem Preise.

Geübte Säuglings- und Kleinkinderpflegerin in gutem Hause.

Arbeitgeber.

Wir suchen ein tüchtiges Mädchen, das perfekt kochen kann, für rituellen Haushalt.

Junges Mädchen aus Genf, 18 Jahre alt, welche gern die deutsche Sprache erlernen möchte, sucht Stelle in guter Familie, wo sie sich mit Kindern beschäftigen kann. Sie würde auch im Haushalt mithelfen (ohne gegenseitige Vergütung).

Zimmernachweis.

Mehrere gut möblierte Zimmer stehen zur Verfügung. Wir bitten die Geschäftsinhaber dringend, sich bei der Zimmersuche für ihr Personal an den Zimmernachweis des Jüdischen Wohlfahrtsverbandes Elberfeld-Barmen, Genugsamkeitstraße 7, 1. Stock, Telephon 21815 zu wenden.

Zu vermieten:

Gut möbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt zu vermieten.

Durchwanderer.

Wir bitten die Gemeindemitglieder, Durchwanderer an der Tür nicht zu unterstützen. Sie sind an den Hilfsausschuß für jüdische Durchwanderer Köln, Glockengasse 5 (Heim Rubensstraße) zu verweisen, wohin die Synagogengemeinde Elberfeld einen erheblichen jährlichen Beitrag zahlt.

Zur Bekämpfung der Türbettelei.

Gutscheine im Werte von 5, 10 und 20 Pfg. sind in der Geschäftsstelle des Wohlfahrtsverbandes, Elberfeld, Genügsamkeitstraße 7, 1. Stock, zu haben.

Telegramm-Ablösung.

Bedient Euch der Telegrammablösung! Ihr erfreut Eure Freunde bei festlichen Anlässen und nutzt der Wohltätigkeit! Das Ablösungstelegramm kostet 1 Mark und wird als Brief versandt. Die Telegramme sind erhältlich im Jüdischen Wohlfahrts-Verband Elberfeld, Genugsamkeitstraße 7, 1. Stock, bei Karfiol, Wall 29, und bei Emil Goldschmidt, Herzogstraße 16/18.

Spenden.

In bar gingen ein: Frau Albert Benjamin 200 Mark für den Frauenverein und 200 Mark für den Männerverein. Herr Hugo Jacoby 20 Mark. An dieser Stelle dankt herzlichst Emil Goldschmidt, Schatzmeister.

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9, Druck: Volksblatt G. m. b. H. Kassel

Sie ist Sklave der äußeren Dinge geworden. „Die Natur außer uns haben wir unterworfen — die Natur *in uns* hat *uns* unterworfen.“ Beginnen wir deshalb im neuen Jahr an unserer Verinnerlichung zu arbeiten! Prüfen wir unser Innenleben und schreiben wir der Seele ihren Wandel vor: den Weg der Bescheidenheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe; dann werden wir uns selbst und Gott wiederfinden. — Der Synagogenchor trug wesentlich zur weihevollen Stimmung bei und nicht zuletzt das unvergleichliche Spiel unseres *Ewald Flockenhaus*. — Die Sukkaustage hatten ihr besonderes Gepräge durch die Heranziehung der Jugend zu religiöser Betätigung. Herr Gemeinderabbiner Dr. *Norden* hat schon kurz nach Beginn seiner Wirksamkeit in unserer Gemeinde im Jahre 1907 der Jugend durch ihre eigene religiöse Betätigung die Schönheiten der religiösen Uebungen nähergebracht. Unser Jugendfestgottesdienst an Simchas Thora ist ein Lieblingsgottesdienst der Gemeinde geworden, weil die Jugend einen großen Teil des Gottesdienstes versieht. Unsere Herzen schlagen höher, wenn wir unsere Kinder an geheiligter Stätte wirken sehen, heute mehr denn je. Wäre es nicht möglich, *jedes Vierteljahr einmal am Samstag vormittag einen Jugendgottesdienst in der Synagoge abzuhalten*, zu dem die gesamte Elberfelder jüdische Jugend pflichtgemäß zu erscheinen hätte? Wir sind der Ansicht, daß durch diese Maßnahme unser gesamtes synagogales Leben gehoben würde. Die Jugend früherer Generationen hat die Schule am Sabbat überhaupt nicht besucht, und welch tüchtige Menschen sind aus ihr hervorgegangen! Gemäß reichsministerieller Verfügung braucht der jüdische Schüler am Sabbat die Schule nicht zu besuchen. Hier handelt es sich um *einen Sabbat* im Vierteljahr, an dem die Jugend unserer Gemeinde ihre Weihestunde, den schönsten Religionsunterricht, erleben soll. Es genügten auch schon *drei Stunden Dispens von 9 bis 12 Uhr*. Wir glauben, daß alle Schulleiter gern einem solchen Wunsche entsprechen würden und größtmöglichste Rücksicht auch in bezug auf die Schulversäumnis der drei Stunden nehmen würden. Es könnten an den in Frage kommenden Sabbaten während dieser Zeit weniger wichtige Lehrfächer unterrichtet werden. Diese 12 Stunden Schulversäumnis im Jahre gefährden die Erreichung des Schulpensums wahrlich nicht. Wie segensreich können sie jedoch für die *Belebung des jüdischen Empfindens unserer Jugend* werden! Ein wichtiger Beratungsstoff für die nächsten Sitzungen der Schul- und Kultuskommission. Ein weiterer bedeutsamer Schritt zur Aktivierung unserer Jugend bildet das *Schmücken der Sukkoh* und der Aufenthalt in der Sukkoh während der Festtage. Herr Gemeinderabbiner Dr. Philipp hat es verstanden, die Jugend für den Bau der Gemeinde-Sukkoh wieder zu begeistern. Beobachtet man, mit welcher Freude unsere Kinder die Sukkoh schmücken, wird man erkennen müssen, daß dieser Weg der Uebung religiöser Bräuche nach modernen jüdischen Grundsätzen unbedingt der richtige ist: die Jugend für unsere Lehre mit Liebe zu erfüllen. Wie strahlten die Augen unserer Kinder, als sie gemeinsam mit den Herren Gemeinderabbinern Kiddusch und Mauzi machten, trotz des strömenden Regens. Eltern! Lasset jeden Freitag abend die Augen Eurer Kinder erglänzen und gestaltet jüdisches Leben dadurch, daß Ihr Eure Kinder unsere schönen Bräuche allwöchentlich erleben lasset. — Möge die erhebende Weihe unserer Festtage uns nachdenklich stimmen, wie wir in den Herzen unserer Jugend Liebe zur Religion unserer Väter erwecken; dann werden wir nicht umsonst gefeiert haben.

Synagogenplatz-Vermietung. Wir haben in der vorigen Ausgabe unserer Zeitung bekanntgemacht, nach welchen *Grundsätzen* die Plätze in unserem Gotteshause vergeben werden. Noch ein *wichtiger Beschluß* der Gemeindevertretung über die Platzvermietung, der noch nicht allgemein bekannt geworden ist, sei nachstehend zur Kenntnis unserer Gemeindemitglieder gebracht: „Gemietete Plätze von *verstorbenen Gemeindemitgliedern* fallen wieder an die Gemeinde zurück. Diese Plätze dürfen nicht an *junge Angehörige* derselben Familie vermietet werden.“ Dieser Beschluß kam zustande im Hinblick auf die kleinen Raumverhältnisse unserer Synagoge. Es soll vermieden werden, daß ein gemieteter Platz Generationen hindurch in derselben Familie bleibt. Vor Beschlußfassung der obigen Verfügung hat der Gemeindevorstand sehr häufig *berechtigte Klagen* von langjährigen Gemeindemitgliedern entgegennehmen müssen, welche besagten, daß es ungerecht sei, einen gemieteten Synagogenplatz über den Tod des Inhabers hinaus derselben Familie zu belassen, und dadurch es einer großen Anzahl von Gemeindemitgliedern unmöglich zu machen, in den endlichen Besitz eines Platzes zu gelangen. Die räumlichen Verhältnisse unserer Synagoge haben die Leitung der Gemeinde zu ihrem Bedauern zu dieser Stellungnahme gezwungen. Es bleibt nach Lage der Dinge nichts übrig, als die Interessen der sämtlichen Gemeindemitglieder gegeneinander abzuwägen. — Nochmals wird besonders darauf hingewiesen, daß das Gemeindesekretariat das ganze Jahr hindurch *Wünsche, die Mietplätze* betreffen, entgegennimmt. Auch wer noch *keinen Platz* in der Synagoge innehat und einen solchen *zu mieten* beabsichtigt, teilt dieses dem Sekretariat am besten schriftlich mit. Wir können nur *denjenigen Gemeindemitgliedern Mietplätze zugänglich machen*, von denen wir wissen, daß sie *Wert* auf einen Synagogenplatz legen. Endlich sei noch ein Auszug aus einem Briefe eines früheren Gemeindemitgliedes wiedergegeben, das seinen Wohnsitz in eine andere Großgemeinde verlegt hat: „Die Synagogenverhältnisse sind hier schrecklich. Die Plätze sehr teuer von 30 Mark an, aber der ist noch nichts, bis 200 Mark.“

Die Frauenbibel. Bertha Pappenheim, die jüdische Führerin, veröffentlicht demnächst ein besonders interessantes Werk, das der Beachtung aller unserer Leser wärmstens empfohlen wird. „Zennerenne“ (Ze'ena ure'ena benoth zion: Geht hinaus und schauet, ihr Töchter Zions) wird uns in einer Neuausgabe wieder zugänglich gemacht. Der Verfasser, Rabbi Jacob aus Janow, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wie Martin Buber und Franz Rosenzweig die Bibel wortgetreu übersetzt haben, um das Buch der Bücher in seiner Urkraft auf uns wirken zu lassen, so hat auch Bertha Pappenheim dieses Werk wortgetreu übertragen. Der Leser glaubt, die alte Urschrift vor Augen zu haben und genießt den eigenartigen Dialekt, wenn auch nicht in hebräischer, sondern in deutscher Sprache. Bei dieser Gelegenheit seien auch unserer Jugend wertvolle Bücher zur Lektüre empfohlen, die allgemeines Wissen fördern, das Leben veredeln und *jüdisches Wissen* vertiefen. Von der Jugendschriften-Kommission der Großloge UOBB. werden befürwortet: Max Brod, Réubeni in Portugal; Emil Bernhard Cohn, Akiba-Legende; Freudenberger, Im Kampf um die Menschenrechte; Preis je 1 Mark; ferner: A. Galliner, Bilder zur Bibel; A. Galliner, Liebermann, der Künstler; Preis je 2,50 Mark; S. Hirsch, Aus den Tagen der Not; Preis 1,60 Mark; Jüdischer Jugendkalender 5691, 2,85 Mark. — Buchbestellungen, auch der Frauenbibel, nimmt Frau Paula Auerbach, W.-Elberfeld, Aue 98, entgegen.

Religionsschule Bergstraße. Wiederbeginn des Unterrichts für die Unterklasse am Montag, dem 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Das neue jüdische Jahr 5691 ist ein regelmäßiges Gemeinjahr und trägt die abgekürzte Bezeichnung 691. (In jüdischen Zahlen ausgedrückt Tow, Resch, Zadik, Olef, T R Z A).

Arbeiten, Pläne und Hoffnungen im jüd.-liberalen Gemeindeverein. In diesen Tagen beginnt in den Gemeinden und in den jüdischen Organisationen neues Leben. Die Feiertage beginnen ja mit einem jüdischen Jahr, und man bemüht sich allerseits, das neue Jahr fruchtbringend zu gestalten. Außer der sonst üblichen Winterarbeit stehen einige besondere Ereignisse bevor, welche voraussichtlich das jüdische Leben in unserer Gemeinde stärker als sonst beeinflussen werden. Da ist zunächst die Gemeindewahl, die in früheren Jahren wiederholt die verschiedenen Richtungen aufeinander einstürmen sah. Ein nicht immer schöner Kampf scheint uns in diesem Jahr erspart zu werden dadurch, daß sich die verschiedenen Richtungen grundsätzlich zur Aufstellung einer Einheitsliste für die Gemeindewahlen bereitgefunden haben. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß angesichts der äußeren Feinde einmütig die Einheitsliste beschlossen und damit gewählt wird. Wenn trotzdem diese Liste ein besonderes Interesse beansprucht, so ist dies der Tatsache zuzuschreiben, daß zum ersten Mal jetzt auch Frauen in das Gemeindeparlament einziehen werden. Noch eine andere Wahl wird stattfinden und *muß* stattfinden, nämlich die Wahl zum Preußischen Landesverband. Zum zweiten Mal wird zu diesem größeren Parlament gewählt werden, und die jüdisch-politischen Organisationen beginnen mit den Vorbereitungen dazu. Im bisherigen Landesverband hatten die Liberalen die Mehrheit, und die Elberfelder Ortsgruppe der Vereinigung für das liberale Judentum hofft auch diesmal wieder auf einen Erfolg. Diese Hoffnung gründet sich darauf, daß alle Wähler tatsächlich auch wählen werden, weil es allein darauf ankommen wird, ob der Liberalismus seine Stellung behaupten oder sogar noch weiter kräftigen wird. — In einer vorbereitenden Sitzung des Vorstandes des jüdisch-liberalen Gemeindevereins, in der auch das vorläufige Winterprogramm durchberaten worden ist, ist man zu dem Entschluß gekommen, besonders den Monat November 1930 für die Wahlpropaganda auszunutzen, da die Landesverbandswahlen Ende November stattfinden. Als Kandidat der Wuppertaler Liberalen für den Landesverband ist Herr Rechtsanwalt Brück, der Gemeindevorsitzende Elberfelds, vorgesehen. Bei der Beliebtheit dieses Kandidaten auch in anders orientierten Kreisen ist damit zu rechnen, daß im nächsten Landesverband die Elberfelder Gemeinde durch einen eigenen Abgeordneten vertreten sein wird. Da diese Landesverbandswahlen die Arbeit des jüdisch-liberalen Gemeindevereins in der ersten Winterhälfte besonders beanspruchen wird, bleibt für die erste Winterhälfte nicht mehr viel Zeit übrig, um sich *anderer* ernster Arbeit zuzuwenden. Es ist jedoch vorgesehen, daß Herr Gemeinderabbiner Dr. Norden über die in diesem Sommer stattgefundene Londoner Tagung einen Vortrag halten wird, welcher das besondere Interesse *aller* Gemeindemitglieder und besonders auch das Interesse der Jugend haben sollte. Herr Rabbiner Dr. Norden hat ja nicht nur an dieser bedeutsamen Tagung teilgenommen, sondern auch selbst in

einer Kommission ein Referat gehalten, über welches die jüdischen Zeitungen schon berichteten. Sodann soll noch von den beiden Herren Gemeinderabbinern Elberfelds in einem Referat und einem Korreferat über das Einheitsgebetbuch berichtet werden, damit d i e g a n z e G e m e i n d e aus berufenem Munde erfährt, wie sich dieses neue Einheitsgebetbuch von dem bisherigen Gebetbuch unterscheidet und ob nicht zu wünschen wäre, daß dieses neue Einheitsgebetbuch auch in unserer Gemeinde sobald wie möglich eingeführt wird. — Werden alle Pläne des jüdisch-liberalen Gemeindevereins verwirklicht, und der Vorstand dieses Vereins ist bestrebt, seine Kraft dafür einzusetzen, dann ist für den kommenden Winter ein sehr reges Gemeindeleben zu erwarten. Es genügt dazu aber nicht nur die Arbeit weniger Menschen, die im Vorstand sitzen, sondern dieser Vorstand braucht die Mitarbeit aller Gleichgesinnten. Es geht auch nicht an, daß Gemeindemitglieder, die tatsächlich liberal sind und die mit Bestimmtheit zu den kommenden Wahlen in liberalem Sinne ihre Stimme abgeben werden, sich von der Arbeit im liberalen Gemeindeverein fernhalten oder sogar aus irgendeiner Verärgerung heraus ihre Mitgliedschaft aufkündigen. Der äußere Kampf zwingt uns mehr als je, zusammenzuhalten und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl dadurch zu dokumentieren, daß man seinen Anschluß an bestehende Organisationen vollzieht und deren Versammlungen besucht. — Der Besuch der Versammlungen des jüdisch-liberalen Gemeindevereins ist jedem möglich, weil ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird und der Vorstand des liberalen Gemeindevereins die Versammlungen stets so anberaumt, daß sie mit den Versammlungen anderer Organisationen nicht zusammentreffen, und zwar nach Möglichkeit sogar nicht einmal in derselben Woche. Dies sei den anderen jüdischen Organisationen gleichfalls empfohlen.

I s r a e l.

Ostjüdischer Jugendbund. Schon seit mehreren Jahren erkannten die ~~Führer der Ostjudenheit in Deutschland~~ die Notwendigkeit, die heranwachsende Generation, die ostjüdische Jugend, die sich immer mehr dem Judentum entfremdete, zu sammeln, um diesem Verfall mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck erließ der Verband ostjüdischer Organisationen in Deutschland einen Aufruf, ostjüdische Jugendbünde zu gründen, deren Aufgabe sein sollte, jüdische Kultur zu pflegen. Auch die Elberfelder Ortsgruppe des ostjüdischen Verbandes erkannte diese Notwendigkeit und gründete im April 1929 einen ostjüdischen Jugendbund unter dem Vorsitz des Herrn F. Krakowski. Nach 1½jährigem Bestehen wieder die Winterarbeit beginnend, lohnt es sich, eine kurze Rückschau auf die bisherige Tätigkeit zu halten, um zu beweisen, wie dieser Bund bei der Wuppertaler ostjüdischen Jugend Anklang gefunden hat. Die Zusammenkünfte fanden jeden Montag abend im Gemeindehaus, Wuppertal-Elberfeld, statt. Diese Abende wurden ausgefüllt durch Vorträge, Diskussionen, Vorlesungen, Rezitations- und Musikdarbietungen jüdischen Inhalts. U. a. hielten Vorträge: Herr Gemeinderabbiner Dr. Norden über „Salomon Gabirol, der Dichter und Denker", Herr Gemeinderabbiner Dr. Philipp über „Mendelssohns Bedeutung für das Judentum", Herr Rabbiner Dr. Hahn (Essen) über „Die geistigen Nöte der jüdischen Jugend", der Dichter Bar-Bei-Raw (Tel-Awiw) über „Die Geschichte von Poesie und Prosa bei Juden und anderen Völkern", Herr B. Weinstein über „Die Jugend von früher und heute", „Kann ein Volkstum ohne Tradition bestehen?", „Jüdische Ethik", „Jüdische Geschichte", Herr Rabbiner Dr. Wilhelm (Dortmund) über „Amerika und wir", Herr Dr. L. Adlerstein über „Die nationale Entwicklung in der jüdischen Geschichte", Herr Eduard Oppenheim über „Handwerk und Judentum", Herr S. Adlerstein über „Die jüdische Weltlage seit 1914", Herr F. Krakowski über „Chassidismus, „Der Dibuk", „Die Stellung der Jugend zur gegenwärtigen jüdischen Weltlage", „Die Gegenüberstellung der jüdisch-kulturellen Lage in Polen und Deutschland". Die Teilnahme an diesen Abenden von seiten der Jugend wie der älteren Generation war sehr rege. Es ist besonders zu begrüßen, daß auch andere jüdische Kreise diese Abende besuchten. Der Jugendbund beginnt seine Winterarbeit und wendet sich an die ostjüdische Jugend mit der Forderung: „Unterstützt unseren Jugendbund, denn es ist Euer Jugendbund und helft an der Entwicklung zum jüdischen Menschen!" Die Gemeindemitglieder bitten wir, auch weiterhin diese Abende rege zu besuchen.

Konservatorium Potthof Zimmermann. Wie aus dem Inserat ersichtlich, begann am 1. Oktober das neue Semester am Konservatorium Potthof Zimmermann. Die Aufnahmen finden täglich von 12—1 und 3—7 Uhr statt. Es bezweckt die vollständige Ausbildung in allen musikalischen Unterrichtszwecken von den ersten Anfängen bis zur Reife. Insbesondere wird darauf gesehen, der Jugend eine gediegene und musikalische Grundlage zu geben. Da das Unterrichtshonorar niedrig gehalten ist, so ist auch Minderbemittelten die Möglichkeit gegeben, sich eine gründliche Fachausbildung anzueignen. Das Seminar ist vom Minister staatlich anerkannt. S.

Religionsschule Remscheid, Realgymnasium, Hindenburgstraße. Wiederbeginn des Unterrichts am Mittwoch, 22. Oktober.

Sitzungsbericht des Verwaltungsrates unseres Altersheims. Anwesend die Damen: Eichengrün, Goldberg, Heimann und Zivi; die Herren: Jacoby, Grünebaum, Dr. Caminer, Goldberg, Sonnenfeld, Isaak und Frank. Entschuldigt: Schwester Oberin, Herren Winter und Weyl. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende, Herr Hugo Jacoby, der heimgegangenen Frau L o u i s B e e r. Die Dahingeschiedene gehörte stets zu den Förderern unseres Altersheimes. In Zeiten schwerster Not hat sie dem Heim in reichstem Maße Spenden überwiesen. Ihr edler und vornehmer Charakter sichert ihr in der Gemeinde ein ehrenvolles Gedenken. Um das Andenken der entschlafenen Schwester für immer wach zu halten, wurde einstimmig die Errichtung einer Ehrenjahrzeitstiftung beschlossen. Ferner soll ein Gedenkblatt zu ihrem Gedächtnis im Sitzungssaal des Altersheimes angebracht werden. Die Versammlung hatte sich von ihren Sitzen erhoben. — Infolge Ausscheidens von drei zahlenden Pfleglingen entsteht eine kurze Debatte über die Finanzlage der Anstalt. Wenngleich auch jetzt noch genügend Geldmittel vorhanden seien, müsse man doch an die Zukunft denken und durch intensive Werbetätigkeit dem Heim wieder zahlende Pensionäre zuführen. Der Verwaltungsrat ist bemüht, den Pfleglingen den Aufenthalt im Heim so behaglich als möglich zu gestalten. Für gute und reichliche Verpflegung wird trotz unserer Notzeit gesorgt. Es wird ferner beschlossen, im Hause des Heimes eine Klingelanlage anbringen zu lassen, die es den Pfleglingen ermöglicht, zu jeder Tages- und Nachtzeit eine Bedienung zu erlangen. Für die dem Personal hierdurch erwachsende Mehrarbeit wird diesem eine monatliche Zulage von 5 Mark gewährt. Herr Jacoby dankt allen Spendern herzlichst für die dem Altersheim dargebrachten Jahrzeitspenden. Geldspenden für das Heim beliebe man einzuzahlen: auf das S p a r k a s s e n k o n t o „Jüdisches Altersheim" bei der s t ä d t. S p a r k a s s e E l b e r f e l d, S p a r b u c h Nr. 24705, bei Herrn H u g o J a c o b y, B r a u s e n w e r t, bei Herrn E m i l G r ü n e b a u m i. Fa. Freudenberg, Wall und Herzogstraße, oder im H e i m s e l b s t. Wer eine Spende ohne Namensnennung machen will, lege den Geldbetrag in einen Briefumschlag und werfe den geschlossenen Umschlag in den Briefkasten des Heimes, Königstraße 73. Auch die kleinste Spende wird dankbar angenommen.

Einweihungsfeier im St. Marienheim, Elberfeld. Am 1. Oktober fand die feierliche Einweihung des Erweiterungs-Neubaues der Krankenanstalt St. Marienheim statt. Bei einer Besichtigung fand der Neubau den Beifall aller geladenen Gäste Vertreter der Behörden, der ärztlichen Vereinigung, der Geistlichkeit und der Krankenkassen. Herr Gemeinderabbiner Dr. Norden brachte die Glückwünsche der Gemeinde in beredten Worten dar. Gastfreundschaft sei eine alte Tugend. Wir kennen sie aus der Bibel von Abraham her. Die Gastfreundschaft wissen besonders diejenigen zu schätzen, die sie genießen. So geht es uns Juden hier in Elberfeld, die wir eine kleine Zahl sind, inmitten einer andersgläubigen Bevölkerung. Zu den jüdischen hohen Festen haben wir mehrere Jahre Gastfreundschaft der Freimaurerloge genossen, die uns ihren Festraum zur Abhaltung unseres Zweiggottesdienstes zur Verfügung gestellt hat. In den letzten Jahren hat dies die Verwaltung des evangelischen Jugendhauses getan, in dessen Festsaal wir auch heute Abend und morgen den Gottesdienst des Versöhnungstages verrichten werden. Haben wir schon kein genügend großes Gotteshaus, so besitzen wir ein jüdisches Krankenhaus überhaupt nicht. Aber in allen konfessionellen Krankenhäusern im evangelischen Bethesda, im katholischen St. Josefshospital, wie hier im Marienheim haben unsere jüdischen Kranken stets freundlichste Aufnahme gefunden und sorgsamste Pflege erhalten. Herr Dr. Norden nahm die Einweihungsfeier gern zum Anlaß, um im

vor unserer bürgerlichen Zeitrechnung, gab es im heiligen Lande, im jüdischen Staat schon die allgemeine Schulpflicht. Die Jugend sollte hören, sollte lernen und sollte auf Grund des Gehörten und Gelernten den Ewigen verehren, sollte hingeleitet werden zu einer religiös-sittlichen Lebensführung.

*

In unserer Stadt wird in diesen Tagen eine kulturelle Feier begangen. Das städtische Realgymnasium feiert das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Wenn der Festausschuß den Wunsch ausgesprochen hat, es möge dieses Ereignisses auch an den Andachtsstätten der verschiedenen Bekenntnisse besonders gedacht werden, so erfüllen wir Juden diesen Wunsch mit ganz besonderer Freude und Genugtuung. Denn im Gegensatz zu Bestrebungen, die dahingehen, die religiöse Unterweisung aus den öffentlichen Unterrichtsanstalten zu verbannen, stehen wir und müssen wir als Juden auf dem Standpunkt stehen, daß der Religionsunterricht in die öffentliche Schule gehört, und zwar aus dem doppelten Grunde: Zunächst ist für uns die Religionslehre ein Wissensgebiet, zumindesten so wichtig und bedeutend, wie jedes andere Gebiet des Wissens.

Aber mehr als das: die Religionslehre ist für uns seit jeher nicht nur ein Wissensgebiet, sie ist vor allem auch ein Erziehungsgebiet, sie ist ein Gesinnungsfach im höchsten Sinne des Wortes. Die Thora hat es uns gelehrt, und Esra und Simon ben Schetach haben es uns gelehrt, daß die Jugend in der Schule nicht nur hören und lernen soll, daß sie nicht nur eine Summe von Wissen in sich aufnehmen soll, sondern daß sie dazu erzogen werden soll, den Ewigen zu verehren, daß sie mit andern Worten dort erzogen werden soll zu edlem Menschentum. Möge unser städtisches Realgymnasium, wie bisher, so auch künftighin sich dieser hohen Kulturaufgabe bewußt sein; das ist unser aller Wunsch, insbesondere der Wunsch aller derer, die einst Schüler der Anstalt gewesen sind.

Euch aber, liebe Schüler, die ihr augenblicklich das Realgymnasium besuchet, euch bitte ich: Bewähret euch in eurer Schule als echte Kinder des jüdischen Stammes, in dem seit undenklichen Zeiten die religiöse Erziehung eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Ein jüdischer Dichter ist es gewesen, der unbekannte Dichter des 119. Psalms, der dem Materialismus eine Absage erteilte und die Güter des Geistes und des Herzens mit den Worten pries: „Wertvoller ist mir die Lehre deines Mundes als Tausende Goldes und Silbers." Macht unserer Gemeinde und dem gesamten Judentum Ehre durch ernstes Streben nach Geistesbildung und Herzensbildung! Dann werdet ihr mit dazu beitragen, daß die Verheißung des Propheten Joël in Erfüllung gehen kann, mit der unsere heutige Haftarah geschlossen hat: „Mein Volk wird in Ewigkeit nicht zu Schanden werden."

Aus der Synagogengemeinde Elberfeld

Gottesdienst vom 17. Oktober bis 1. November 1930

17. 10. B'reschiß Freitag abend Ansprache	**6** Uhr	25. 10 Samstag morgen	**9½** Uhr
18. 10. Samstag morgen Neumondverkündigung	**9½** Uhr	Predigt	**10** Uhr
24. 10. Nauach Freitag abend	**6** Uhr	31. 10. Läch l'cho Freitag abend Ansprache	**6** Uhr
		1. 11. Samstag morgen	**9½** Uhr

Beerdigungsdienst: 15. Oktbr. bis 31. Oktbr. Gemeinderabbiner Dr. Philipp
1. Novbr. bis 30. Novbr. Gemeinderabbiner Dr. Norden

Gemeinde Adaß Jeschurun, Elberfeld, Luisenstraße 60 a.
Gebetzeiten vom 18. Oktober bis zum 1. November 1930.

	Schabos Breschis 1[illegible]. Oktbr.	Schabos Noach 25. Oktb.	Schabos Lech Loho 1. Novbr.
Schabos Eingang	5.30 Uhr	[illegible] Uhr	5.10 Uhr
Schacharis	9.00 Uhr	9.00 Uhr	9.00 Uhr
Mincha	[illegible].30 Uhr	5.15 Uhr	5.10 Uhr
Ausgang	6.20 Uhr	6.0[illegible] Uhr	5.55 Uhr

Täglicher Gottesdienst: morgens 7 Uhr, abends 8 Uhr

Nach dem Minchagebet finden Vorträge des Herrn Rabbiner M. Findling statt

---

Die nächste Nummer erscheint am 1. November
Redaktionsschluß am 27. Oktober.

Sprechstunden der örtlichen Schriftleitung werktäglich von 10 bis 11 Uhr im Gemeindebüro, Genügsamkeitstraße 7.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogen-Gemeinde.

Synagoge: Genügsamkeitstraße 5.

Gemeindevorsitzender: **Rechtsanwalt Gustav Brück, Wortmannstraße 40.** Fernruf 3 55 51 und 20 466.

Stellvertretender Vorsitzender: Dr. med. Julius Loeb, Walther-Rathenaustraße 40, Fernruf 249 29.

Gemeinderabbiner Dr. J. Norden, Zietenstr. 9, Fernruf 3 35 11.

Gemeinderabbiner Dr. Alfred Philipp, Adersstr. 26, Fernr. 2 03 32.

Sprechstunden der Gemeinderabbiner: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—11 Uhr.

Oberkantor und Gemeindesekretär G. Sußmann, Weststraße 8, Fernruf 3 48 63.

Gemeindefürsorgerin: Charlotte Buscher, Kluserhöhe 27.

Gemeindediener Julius Holstein, Ludwigstraße 14, Fernruf 25 624.

Kastellan Ernst Beinhauer, Genügsamkeitstraße 5.

Gemeindesekretariat Genügsamkeitstr. 7 pt., Fernruf 3 48 63.

Sprechstunden des Gemeindesekretärs: Montag bis Freitag von 10—11 Uhr im Sekretariat.

Jüdisches Wohlfahrtsamt: Genügsamkeitstraße 7, 1. Etage, Fernruf 248 45.

Sprechstunden der Fürsorgerin: Montag bis Freitag außer Mittwoch von 10 bis 12 Uhr.

Jüdischer Kindergarten und Kinderhort, Genügsamkeitstraße 7, zweite Etage.

Jüdisches Alterspflegeheim, Königstr. 73, Fernruf 3 25 82.

Gemeindefriedhof im Weinberg. Friedhofsgartner Paul Stemmler, Fernruf 205 54.

Jüdische Krankenschwester: Frau M. Walter, Fernruf 247 30.

Bekanntmachung

betreffend Einreichung von Kreiswahlvorschlägen für die
Wahl zum Verbandstage des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden am 30. November 1930.

Gemäß § 12 der Wahlordnung fordere ich hierdurch öffentlich zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen und Verbindungserklärungen für den 12. Wahlkreis auf.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

1. Der 12. Wahlkreis umfaßt die Rheinprovinz außer der Synagogengemeinde Köln sowie die Hohenzollernschen Lande. Durch die Wahlkreiseinteilung (Anlage der Wahlordnung) sind ihm elf Mandate zugeteilt.

2. Wählbar und wahlberechtigt zum Verbandstage sind alle volljährigen, einer Verbandsgemeinde angehörigen Juden beiderlei Geschlechts, die mindestens ein Jahr vor Auslegung der Wählerlisten innerhalb einer Verbandsgemeinde ihren Wohnsitz gehabt haben, sofern sie nicht entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen oder rechtskräftig die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben.

3. Die Kreiswahlvorschläge sind spätestens **am 9. November** dem unterzeichneten Kreiswahlleiter schriftlich einzureichen. Sie müssen von mindestens einhundert Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein.

4. Die Namen der Bewerber müssen in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sein.

5. Jeder Bewerber darf im Wahlkreis nur einmal vorgeschlagen werden, andernfalls wird er in sämtlichen Vorschlägen des Wahlkreises gestrichen.

6. In jedem Kreiswahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Kreiswahlleiter und dem einzuberufenen Wahlausschuß bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der Erstunterzeichnete als Vertrauensmann, der Zweite als sein Stellvertreter.

Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlags schriftlich, daß der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früher Benannten, sobald die Erklärung dem Kreiswahlleiter zugeht.

7. In den Wahlvorschlag darf nur aufgenommen werden, wer seine Zustimmung schriftlich erklärt hat. Diese Erklärungen müssen dem Unterzeichneten spätestens am **9. November** eingereicht sein, sonst wird der betreffende Bewerber gestrichen.

8. Mehrere Kreiswahlvorschläge können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einziger Wahlvorschlag zu behandeln sind. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Vertretern (vergl. Ziffer 7) übereinstimmend spätestens am **16. November** dem Unterzeichneten schriftlich erklärt werden.

9. Für die Kreiswahlvorschläge kann erklärt werden, daß ihre Plus- und Minus-Stimmen (§ 57 der Wahlordnung) einem Landeswahlvorschlage (§ 10 der Wahlordnung) zuzurechnen sind. Ist diese Erklärung nicht spätestens am **20. November** bei dem Unterzeichneten eingereicht, so scheiden die Plus [illegible]
des Wahlkreises bei dem Zuteilungsverfahren für den Landeswahlkreis aus.

Wird in dem Wahlkreise nur ein Wahlvorschlag zugelassen (§ 26 der Wahlordnung), so kann von dem im Wahlvorschlage bezeichneten Vertrauensmann oder seinem Stellvertreter mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Bewerber erklärt werden, daß diese oder einzelne von ihnen einem bestimmten Landeswahl-

vorschlage sich anschließen. Die Erklärung und die Zustimmung sind spätestens am **20. November** dem Unterzeichneten einzureichen.

10. Die Benennung in einem Landeswahlvorschlage schließt die Benennung in einem Kreiswahlvorschlage nicht aus, wenn die Erklärungen nach Ziffer 9 sich auf den betreffenden Landeswahlvorschlag beziehen.

11. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftlich erfolgt, wenn sie durch eine spätestens am zweiten Tage nach Ablauf der Frist eingehende schriftliche Erklärung bestätigt wird.

12. Der Unterzeichnete gibt spätestens am 23. November die Kreiswahlvorschläge öffentlich bekannt.

Düsseldorf, Rochusstr. 63, den 9. September 1930.

Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises 12.
gez. Ephraim, Oberlandesgerichtsrat.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zum 2. Verbandstag des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden finden Sonntag, den 30. November 1930, statt. Der Bezirk der Synagogen-Gemeinde Elberfeld ist in drei Stimmbezirke eingeteilt worden.

1. Stimmbezirk: W.-Elberfeld, W.-Ronsdorf, W.-Vohwinkel **in W.-Elberfeld.** Wahllokal ist der Vortragssaal der höheren Handelsschule, Döppersberg 38. Wahlvorsteher: Dr. med. Loeb, W.-E., Walter-Rathenaustr. 40; Stellvertreter: Max Goldberg, W.-E., Brillerstr. 16/18. — Gewählt wird von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 18 Uhr.

2. Stimmbezirk: Remscheid, Lennep, Lüttringhausen **in Remscheid.** Wahllokal ist die Volksschule auf der Palmstraße. — Wahlvorsteher: S. Cohen, Remscheid, Villenstr. 18. Stellvertreter: S. Frank, Remscheid. Alleestr. 20. Gewählt wird von 10 bis 12 Uhr vormittags.

3. Stimmbezirk: Velbert, Heiligenhaus-Wülfrath, Neviges, Langenberg, Mettmann **in Velbert.** Wahllokal ist das Geschäftshaus der Firma L. Aaron und Sohn in Velbert, Bahnhofstraße 3. Gewählt wird von 11 bis 11½ Uhr vormittags.

Die Wählerlisten sind fertiggestellt und werden vom 2. bis 9. November ausgelegt werden. Für den 1. Stimmbezirk: im Gemeindebüro, Genügsamkeitstr. 7, von 10 bis 12 Uhr vormittags, für den 2. Stimmbezirk: im Geschäftslokal der Firma Gebrüder Alsberg, Remscheid, Alleestraße, und für den 3. Stimmbezirk: im Geschäftslokal der Firma L. Aaron u. Sohn in Velbert zur gleichen Zeit wie im 1. Stimmbezirk.

Wahlberechtigt zum Verbandstag sind alle volljährigen, einer Verbandsgemeinde angehörigen Juden beiderlei Geschlechts, die mindestens ein Jahr vor Auslegung der Wählerlisten innerhalb der Verbandsgemeinde ihren Wohnsitz gehabt haben, sofern sie nicht entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen oder rechtskräftig die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben. Einsprüche gegen die Wählerlisten können nur bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Gemeindevorstand oder den von ihm gemäß § 20 der Wahlordnung Beauftragten angebracht werden. Der äußerste Termin für die Einlegung von Einsprüchen ist der 10. November. Danach sind die Wählerlisten abzuschließen.

Um den Gemeindemitgliedern unnötige Wege zwecks Einsichtnahme in die Wählerlisten zu ersparen, hat der Gemeindevorstand ein Wahlamt eingerichtet. Jedes Gemeindemitglied, das in die Wählerliste eingetragen worden ist, erhält bis zum 1. November eine entsprechende Benachrichtigung, so daß nur diejenigen Männer und Frauen zwecks Ergänzung der Wählerlisten in den oben angegebenen Lokalen ihres Stimmbezirkes vorzusprechen brauchen, welche keine Mitteilung oder eine falsche Mitteilung erhalten haben. Ein Ausweis, aus dem der Name, die Wohnung und das Geburtsdatum zu ersehen sind, ist vor der Eintragung in die Wählerliste vorzulegen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Brück, Vorsitzender.

Synagogen-Gemeinde Elberfeld. Auf die von dem unterzeichneten Wahlkommissar an die Gemeindemitglieder der Synagogen-Gemeinde Elberfeld gerichtete Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Wahl von 21 Repräsentanten und 6 Stellvertretern ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen, welcher lautet:

Repräsentanten:

1. Herr Dr. Levi Grüneberg, Arzt,
2. Herr Hermann Herz, Kaufmann,
3. Herr Leo Tisch, Kaufmann,
4. Herr Julius Kirschbaum, Kaufmann,
5. Herr Dr. Siegfried Aaron, Rechtsanwalt,
6. Herr Max Winter, Kaufmann,
7. Frau Else Meyer,
8. Frau Aenne Cahn,
9. Herr Nathan Adlerstein, Kaufmann,
10. Herr Hermann Zivi. Oberkantor,
11. Herr Felix Schnock, Kaufmann,
12. Herr Dr. Fritz Bauer, Arzt,
13. Herr Josef Woltschonok, Vertreter,
14. Herr Hans Fischel, Kaufmann,
15. Herr Max Frank, Kaufmann,
16. Herr Emil Goldschmidt, Kaufmann,
17. Herr Moritz Wolff, Klempnermeister,
18. Herr Otto Daniel, Kaufmann,
19. Herr Julius Levi, Kaufmann,
20. Herr Max Fleischhacker, Kaufmann,
21. Herr Alex Baum, Kaufmann,

sämtlich wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld.

Repräsentanten-Stellvertreter:

1. Herr Selly Emmerich, Kaufmann,
2. Frau Anni Bär,
3. Frau Aenne Herzberg,
4. Herr Fritz Ballheimer, Prokurist,
5. Herr Julius Plaut, Kaufmann,
6. Herr Isidor Schwarz, Kaufmann,

sämtlich wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld.

Die Vorgeschlagenen, die sich sämtlich zur Annahme der Wahl bereit erklärt haben, gelten somit als gewählt. Einsprüche gegen das stattgehabte Wahlverfahren sind bis zum 28. Oktober 1930 bei dem unterzeichneten Wahlkommissar (Rathaus Elberfeld, Zimmer 28) einzureichen.

Wuppertal, den 13. Oktober 1930.

Der Wahlkommissar.
Dr. Beitzen, Beigeordneter.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Hanna Rahel: Gerson Schlechter u. Frau, Leoni, geb. Zander.

Gestorben: Frau Julius Ulmann, Clara, geb. Löwenherz. — Samuel Wolf Owschey aus Köln.

An den vergangenen Feiertagen wurden im Bezirk der Synagogen-Gemeinde Elberfeld sieben Gottesdienste abgehalten: 1. W.-Elberfeld, Hauptsynagoge; 2. W.-Elberfeld, Zweiggottesdienst Bergstraße 50; 3. Orthodoxes Minjan, Luisenstraße 60a; 4. Ostjüd. Minjanim, ebendaselbst; 5. Remscheid, Wiedenhofstraße; 6. Remscheid, Ostjüd. Bethaus; 7. Velbert, Synagoge. Die ostjüdische Gemeinschaft in Remscheid hat anerkennenswerterweise ein kleines Bethaus eingerichtet, in dem regelmäßig Gottesdienst abgehalten wird. Wiewohl die Feiertage in diesem Jahre mitten in die allgemeine Arbeitswoche fielen, waren alle Gotteshäuser mit Andächtigen überfüllt. Das Leitmotiv der Predigten bildete: Forderung von Optimismus trotz der Schwere der Zeit, Verinnerlichung, mehr Seele bei all unserem Tun. Die schwere Zeit läßt gar manchen wieder den Weg zu Gott suchen. Wird er ihn wiederfinden? Im Zeitalter der Technik hat die Menschheit sich die Außenwelt unterworfen.

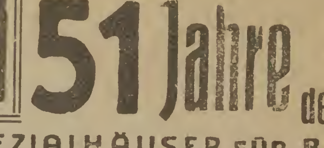
JÜDISCHES GEMEINDEBLATT
FÜR DAS BERGISCHE LAND
MITTEILUNGSBLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ELBERFELD

Verantwortlich für den lokalen Teil: Oberkantor Gustav Sussmann, Elberfeld, Gemeindebüro, Genügsamkeitstraße Nr. 7
Anfragen Inserate betreffend an Benno Wendriner, Elberfeld, Neue Fuhrstr. 15, I. + Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9
Verlagsort Kassel

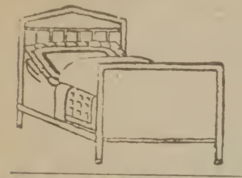
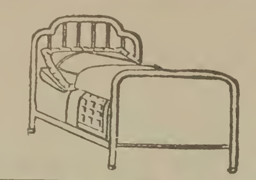
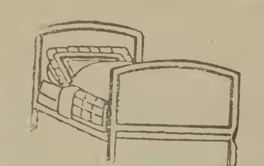
Nr. 19 | Elberfeld, den 17. Oktober 1930 | 2. Jahrgang



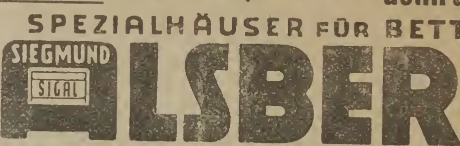
Gut schafen tut NOT



Leistungsfähiger denn überall

SPEZIALHÄUSER FÜR BETTEN



W.-Barmen-R. Berlinerstr. 53 | W.-Elberfeld Erholungstr. 15 | Essen Viehoferstr. 25

כשר ACHTUNG!
Sämtliche
LEBENSMITTEL
Palästina-Weine, Jaumkippur- und Hawdoloh-kerzen usw. zu billigsten Tagespreisen. Neujahrskarten in großer Auswahl zu billig Preisen
Frau **Bernh. Miechowski**
Elberfeld, Albrechtstraße 52. Telephon 24283
Bestellungen frei Haus. Samstags geschlossen

Von der Reise zurück
Dr. Nachtigäller
Elberfeld **Kieselstraße 53**

Herm. Engelskirchen
ELBERFELD
Blumenstraße 28
Schlosserei · Autog. Schweißerei
Ausführung sämtlicher vorkommenden Arbeiten
Spezialität:
Reparaturen an Öfen u. Herden sämtlicher Systeme

Im jüdischen
Altersheim W.-Elberfeld
können augenblicklich 3 Personen Aufnahme finden.

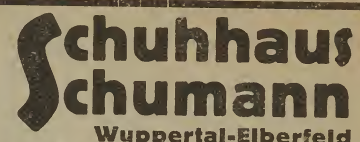
Von der Reise zurück
Dr. Bohe
Kinderarzt
Stuttbergstraße 39 Telephon 27527

Dachdeckerarbeiten und Bauklempnerei
Franz Nolte
Dachdeckermeister
empfiehlt sich in allen vorkommenden Dacharbeiten
W. - Elberfeld
Luisenstraße Nr. 43 · Fernsprecher Nr. 22 930
Referenzen: Synagogen-Gemeinde

Krankenkassen-Kommission des Elberfelder Ärzte-Vereins.
Herr Dr. med. Fockenhaus
Facharzt für innere Krankheiten
Neue Fuhrstraße 19 **Fernsprecher 222 36**
Sprechstunden: 12—1, 3—5 Uhr,
übt von heute ab **bei allen hiesigen Krankenkassen kassenärztliche Tätigkeit aus**
Wuppertal-Elberfeld, 1. Oktober 1930.

Barmizwah - Geschenke
Verlobungs-Geschenke
Hochzeits - Geschenke
Chanuka - Leuchter
Ewald Möller
Uhren — Brillanten — Silberwaren
Elberfeld, Kipdorf 68

Rheingold-Schuhe



Walter-Rathenaustr. 36
Klotzbahn 2
Wuppertal-Elberfeld

---

2 mal täglich
um 4 Uhr, um 8 Uhr:
Kassner der große ***Zauberer*** im ***Salamander***

CAFÉ TURMHOF
NEUERÖFFNUNG
Das vornehme Konditorei-Café
Wuppertal-Elberfeld, Poststr. 20
Telephon 27588
am Mittwoch, dem 1. Oktober 1930,
nachmittags $3^1/_2$ Uhr
Inhaber Karl Siebenlist
Zweiggeschäfte
Café Rheingold, Funkenstraße
Konfitürengeschäft Hofkamp 47

Eßt Früchte
Decken Sie Ihren Bedarf an
Obst und Gemüse
in bekannt guter Qualität nur bei
J. v. Hooff
W.-Elberfeld + Königstr. 72
Ruf 31528

Wiedereröffnung
nach vollendeter Renovierung der Restaurationsräume
Hotel Rheinischer Hof
Besitzer: Karl Esser
ELBERFELD, Telephon 203 59

Wir bitten, die Inserenten dieser Zeitung zu berücksichtigen!

Kein Laden
dafür billige Preise in **Wasch- und Wring - Maschinen erster Fabrikate.** Alle Reparaturen billigst.
R. A. Schelle, Elberfeld, Bökel 18a
Telephon 23380

Beachten Sie die fabelhaft billigen Angebote in unseren Schaufenstern

Linoleum-Bohe
Barmen, Altenmarkt 8 **Elberfeld,** Schwanenstraße 32